

gründung, es gehöre als von Hirsau abhängiges Priorat zu Württemberg, gegen den Widerspruch von Baden und der Grafen von Eberstein in Besitz genommen wurde. Die Reformation wurde dann von Württemberg bis 1603 durchgeführt. Diese Sachlage bietet die größte Wahrscheinlichkeit, daß unsere Handschrift damals mit anderen als Beuteobjekt aus dem Kloster Reichenbach nach Dornstetten kam und daraufhin alsbald daselbst „nützlich“, d. h. zum Einbinden verwertet wurde; der Einband, zu dem unser Fragment verwertet wurde, kann um 1615/20 datiert werden.

Was die Frage des Entstehungsortes der Handschrift betrifft, so bestehen drei Möglichkeiten: die Handschrift kann als Schenkung oder auf andere Weise an das Priorat vom Stammkloster Hirsau nach Kloster Reichenbach gekommen sein (13. Jh.) oder sie ist in Kloster Reichenbach selbst, nach einer verlorenen Hirsauer Vorlage, niedergeschrieben worden oder sie ist in einem anderen auswärtigen Kloster entstanden. Eine Entscheidung ließe sich bei dem engen Zusammenhang der beiden Klöster, auch wenn handschriftliches Vergleichsmaterial für die in Frage kommende Zeit für beide Klöster vorhanden wäre, naturgemäß nur schwer geben. Ich möchte mich aber in Anbetracht des außerordentlich schönen, sorgfältigen Schriftcharakters eher für eine Entstehung in Hirsau selbst aussprechen oder Entstehung in einem auswärtigen Kloster annehmen.¹

III. Zur Feststellung der Entstehungszeit der Handschrift gebe ich zunächst eine genaue Beschreibung des Handschriftfragments.

Das Pergamentdoppelblatt hat eine Breite von 2×23 cm im unbeschnittenen Zustand (der sich bei einem Blatt erhalten hat) und eine Höhe von $32\frac{1}{2}$ cm; das Schriftbild ist $17\frac{1}{2} \times 24\frac{1}{2}$ cm; die Handschrift zweispaltig geschrieben und 42 Zeilen auf einer Spalte; die Zeile ist durchschnittlich 8 cm lang. Die Spalten haben keine Randlinien, dagegen sind die 42 Zeilen am inneren Rand durch Nadelstiche im Pergament angedeutet. Der rechte Zeilenrand zeigt nicht gleichmäßige Abschlüsse, da nach Möglichkeit die Zeilen mit einem Wortende schließen. Aus den Einschnitten am Innenrande ist zu entnehmen, daß die Handschrift

¹) Die ungewandte, grobe Schrift des Codex Reichenbacensis (angeblich) aus der Zeit um 1138—1152 (Landesbibliothek Stuttgart, cod. hist. 4° Nr. 147) zeigt keine Verwandtschaft mit dem Schriftcharakter vorliegender Blätter.